

Magazin



erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 29, 2016

Bildungs- und Berufsberatung in Österreich

Standortbestimmung, Reflexionsräume
und Perspektiven

Praxis

Gut vernetzt in die Zukunft

Drei Bildungsberatungseinrichtungen und
ihre strukturelle Einbindung

Sabrina Rärer und Elke Scheffelt



Gut vernetzt in die Zukunft

Drei Bildungsberatungseinrichtungen und ihre strukturelle Einbindung

Sabrina Rämer und Elke Scheffelt

Rämer, Sabrina/Scheffelt, Elke (2016): Gut vernetzt in die Zukunft. Drei Bildungsberatungseinrichtungen und ihre strukturelle Einbindung.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 29, 2016. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-29/meb16-29.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Bildungsberatung, Vernetzung, Organisation, Deutschland, Finanzierung



Kurzzusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag werden drei Beispiele für drei Möglichkeiten, Bildungsberatung zu organisieren, vorgestellt: eigenständig, an Institutionen angedockt oder in einem professionsgesteuerten Netzwerk integriert. Die Berliner Jobassistenzen sind eigenständige Beratungseinrichtungen, in denen Ratsuchende nicht nur Beratung zu Bildungs- und beruflichen Themen, sondern ergänzend dazu unmittelbar in den Häusern auch Angebote der Sozial-, Jugend- und SchuldnerInnenberatung wahrnehmen können. Im Bundesland Niedersachsen gibt es ein Beratungsnetzwerk, bestehend aus zwölf regional jeweils unterschiedlich realisierten Beratungsstellen, das landesweit koordiniert wird. Um Personen im ländlichen Raum besser zu erreichen, hat dieses Netzwerk Beratungsstellen „vor Ort“ in den Rathäusern von Gemeinden eingerichtet. Das dritte Beispiel ist das Beratungsnetzwerk in Freiburg, eine in ein Beratungsnetzwerk integrierte, zentrale Anlaufstelle in der Freiburger Innenstadt mit der Aufgabe, die unterschiedlichen Bildungs- und Beratungsangebote der Stadt transparent zu machen und Angebote zu bündeln. Allen dreien gemeinsam ist eine gute Vernetzung und die Finanzierung über öffentliche Fördermittel – zwei Gelingensbedingungen, die auch für die Zukunft relevant sind. So lautet die Forderung der Autorinnen, die finanzielle Befristung der Fördermittel aufzuheben und Bildungsberatung als integrierte Daueraufgabe in den kommunalen bzw. Landeshaushalten zu verankern, um gut vernetzt in eine sichere Zukunft gehen zu können. (Red.)

Gut vernetzt in die Zukunft

Drei Bildungsberatungseinrichtungen und ihre strukturelle Einbindung

Sabrina Rämmer und Elke Scheffelt

Angesichts aktueller politischer und demografischer Entwicklungen stehen öffentlich geförderte Bildungsberatungseinrichtungen stärker denn je im Fokus des Interesses. Wie können Einrichtungen mit den aktuellen Herausforderungen professionell umgehen? Welchen regionalen Hintergrund haben sie, welche strukturellen Zielsetzungen wurden aufgebaut und welche Vernetzungs- und Finanzierungsstrategien helfen, den eigenen Bestand zu sichern?

Zur Erreichung sozialer, gesellschaftlicher und ökonomischer Zielsetzungen wird der Dienstleistung Bildungsberatung schon seit längerem eine wichtige Rolle zugeschrieben. Bildungsberatung hat zum Ziel, alle Menschen, unabhängig von Alter, beruflichem Abschluss, Geschlecht oder Herkunft, zu jedem Zeitpunkt in ihrem Leben dabei zu unterstützen, sich gut informiert über die eigenen berufsbezogenen Ziele, Interessen, Fähigkeiten klarer zu werden und eigenständige Entscheidungen in Hinblick auf ihre weiteren Berufs- und Bildungswege zu treffen (vgl. OECD 2004, S. 19).

Die Unterstützung der beruflichen und sozialen Integration von Menschen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und angesichts der großen Vielfalt der Menschen, die in den vergangenen Jahren nach Deutschland und auch nach Österreich gekommen sind, eine große Herausforderung für die Beratungseinrichtungen – sowohl in der Ansprache, im Zugang als auch in der tatsächlichen Beratungspraxis.

Den bestehenden Beratungsstrukturen wurden und werden vor diesem Hintergrund immer wieder

zusätzliche Aufgaben und Anforderungen zugesprochen, die sie mit dem bestehenden Angebot verknüpfen müssen. Dazu gehörten in den vergangenen Jahren u.a. die Entwicklung und Umsetzung neuer Beratungsformate (in Deutschland das bundesweite Servicetelefon bzw. die Einführung der Online-Beratung), die Erprobung und Anwendung von Kompetenzfeststellungsverfahren sowie die Ansprache und Beratung von weiteren Zielgruppen.

Wie Einrichtungen mit diesen Herausforderungen speziell in Deutschland professionell umgehen und welche Aspekte sie dabei in ihrer Arbeit unterstützen, wird im folgenden Beitrag mit einem Blick in die Praxis dreier unterschiedlicher Ansätze von Beratungsstrukturen beleuchtet.

Zwischen Lotsenmodell und Beratungshäusern

Vor dem Hintergrund der Europäischen Strategie zum Lebenslangen Lernen (siehe Rat der Europäischen Union 2004 u. 2011) regten nationale Initiativen wie die Strategie zum lebensbegleitenden Lernen

in Österreich oder das deutsche Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ die Entwicklung unterschiedlicher Ansätze auf der Grundlage von schon bestehenden kommunalen und lokalen Strukturen und Vernetzungen an. Verschiedene Bildungsberatungsstrukturen entstanden (siehe Götz 2014; Vuorinen/Watts 2013).

Wiltrud Gieseke und Claudia Pohlmann identifizierten 2009 im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung der Lernenden Regionen in ganz Deutschland vierzehn unterschiedliche Realisierungsformen und verdichteten sie zu den folgenden drei Organisationsmodellen:

- die eigenständige Beratungsorganisation
- die Beratungsstelle angedockt an verschiedene Institutionen
- die integrierte Beratungsstelle in einem professionsgesteuerten Netzwerk (vgl. Gieseke/Pohlmann 2009, S. 57).

Charakteristisch für eigenständige Beratungsorganisationen ist, Gieseke und Pohlmann zufolge, dass die Beratung an einem neutralen, öffentlich zugänglichen Ort für die Gesamtbevölkerung angeboten wird und in einem eigenen Gebäude bzw. einer separaten Einheit mit einem eigenständigen Zugang für die KundInnen stattfindet. Die Trägerneutralität der Bildungsberatung wird somit bereits im Organisationskonzept angelegt und eine eigenständige Beratungstätigkeit ist garantiert (vgl. ebd., S. 83).

Die an verschiedene Institutionen angedockte Beratungsstelle ist in der Regel unabhängig, da sie organisational nicht zu den jeweiligen Institutionen gehört, sondern über eine eigene Organisationsform verfügt (z.B. Verein oder Genossenschaft). In einer weiteren Variante fungiert beispielsweise die Volkshochschule als Träger und übernimmt den Auftrag, unabhängige Bildungsberatung anzubieten (vgl. ebd., S. 67). Häufig handelt es sich bei den betreffenden Institutionen um öffentliche oder private Weiterbildungseinrichtungen sowie öffentliche Einrichtungen, wie Bibliotheken oder Schulen aus der jeweiligen Region. Bildungsberatung ist somit Teil der regionalen Bildungslandschaft. Die räumliche Nähe kann dabei sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf die Offenheit im Zugang und das Image der Bildungsberatungsstelle haben (vgl. ebd.).

Das Modell der integrierten Beratungsstelle in einem professionsgesteuerten Netzwerk wird dadurch gekennzeichnet, dass Beratung bereits an vielen Orten in der Region stattfindet und von der überinstitutionellen Bildungsberatungsstelle in einem Netzwerk verbunden wird. Ziel ist es, die Professionalisierung, das Image und die Bekanntheit der regionalen Beratungsstellen zu stärken (vgl. ebd., S. 72).

Jenseits unterschiedlicher räumlicher und struktureller Entscheidungen, die vor dem Hintergrund schmaler finanzieller Ressourcen getroffen wurden und sich auf die Aspekte Trägerneutralität, Offenheit im Zugang, Image und öffentliche Wertschätzung der jeweiligen Beratungsstelle auswirken, ist auch das entsprechende Funktionsverständnis der Bildungsberatungsstellen je nach Realisierungsform sehr verschieden (vgl. ebd., S. 59ff.).

Den von Gieseke und Pohlmann verdichteten Idealtypen können die drei Praxisbeispiele zugeordnet werden, die im Folgenden in ihrer Umsetzung beschrieben werden. Die Darstellung nimmt dabei insbesondere in den Blick, vor welchem regionalen Hintergrund und mit welchen strukturellen Zielsetzungen die jeweilige Beratungseinrichtung aufgebaut wurde, und verdeutlicht die Vernetzungs- und Finanzierungsstrategien zur Sicherung des nachhaltigen Bestands der eigenen Einrichtung. Genauer betrachtet werden dabei die Berliner Jobassistenzen, die Bildungsberatung Weserbergland in Hameln und der Wegweiser Bildung in Freiburg. Die Berliner Jobassistenzen können dem Modell von Gieseke und Pohlmann entsprechend als Beispiel für eine eigenständige Beratungsorganisation gesehen werden. Die Bildungsberatung Weserbergland in Hameln gehört zur Kategorie einer an eine Institution angedockten Beratungsstelle, während der Wegweiser Bildung in Freiburg ein Praxisbeispiel für eine integrierte Beratungsstelle in einem professionsgesteuerten Netzwerk ist.

Die Berliner Jobassistenzen

In Berlin gibt es ein aus den arbeitsmarkt-, bildungs- und gleichstellungspolitischen Anforderungen heraus entwickeltes Angebot an öffentlich geförderten Bildungsberatungsstrukturen, das BerlinerInnen in ihrer Anpassungsfähigkeit an den ökonomischen

und technologischen Wandel und in ihrer Beschäftigungsfähigkeit stärken sowie soziale Ausgrenzung und Diskriminierung verhindern soll (siehe Zauner 2013). Das Berliner Modell der Bildungsberatung zeichnet sich dabei durch die Einhaltung der Grundprinzipien Anbieterneutralität, Unabhängigkeit, Chancengerechtigkeit und den gut erreichbaren Zugang zu Information und Beratung für alle aus. Insbesondere der Trägerunabhängigkeit wird eine hohe Bedeutung beigemessen, die durch eine entsprechende öffentliche Finanzierung gewährleistet wird.¹ Die aktuell [Stand: September 2016] fünfzehn öffentlich finanzierten Bildungsberatungsstellen in Berlin sind jedoch in ihren Schwerpunkten, Ansätzen und angesprochenen Zielgruppen sehr verschieden.

Die Jobassistenzen in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Spandau verstehen sich als Häuser der vernetzten AkteurInnen und Angebote. Ergänzend zur neutralen und unabhängigen Bildungs- und Jobberatung werden die Angebote, insbesondere bezirkliche AkteurInnen der Sozial-, Jugend- und SchuldnerInnenberatung, unmittelbar in die Häuser der Jobassistenzen miteinbezogen. Neben einer klassischen Bildungsberatung können die KundInnen deshalb auch andere Beratungsleistungen vor Ort in Anspruch nehmen. Zu festen Sprechzeiten finden sozialintegrative Beratungen und Hilfen, Sprachstandserhebungen und Beratungen zu Sprachkursen, zur Bildungsprämie, Lernberatungen und Workshops zur beruflichen Orientierung und Bewerbungsstrategien statt. Darüber hinaus wird das Beratungsangebot durch das Bereitstellen von Computern für die Erstellung von Bewerbungsunterlagen, durch Informationen und Linklisten sowie Aushänge zur Arbeitsplatz- und Bildungsrecherche ergänzt. Grundsätzlich wird damit ein ganzheitlicher und vernetzter Ansatz von Bildungsberatung verfolgt.

Als Spezifikum und zentrales Grundprinzip dieses Modells von Beratung kann die enge Vernetzung

mit unterschiedlichen operativen und strategischen PartnerInnen und die Koordination einer gemeinsamen Angebotsstruktur in der Jobassistenz herausgestellt werden. Damit wird ein breites Arrangement an individuellen Beratungsangeboten zu Beruf, Bildung und Beschäftigung und sozialen Unterstützungsangeboten bereit gestellt, das Menschen mit unterschiedlicher Herkunft den Zugang zu Bildung ermöglicht und ihren Weg in das Berufsleben unterstützt. Die Beratungen werden deshalb auch in verschiedenen Sprachen angeboten und bei Bedarf wird gedolmetscht. Durch die enge Kooperation mit den Jobcentern der Bezirke und durch die räumliche Nähe können KundInnen der Jobcenter sich in den Jobassistenzen zu förderfähigen Weiterbildungsangeboten bzw. zu möglichen und realisierbaren Aus- und Weiterbildungswegen beraten zu lassen. Darüber hinaus sind die Jobassistenzen auch als Beratungsstellen zur Bildungsprämie zugelassen und erhalten dafür Fördermittel vom Bund. Die grundsätzliche Finanzierung erfolgt jedoch über das Land Berlin, das damit die Sicherung der Kontinuität der Beratungsinfrastruktur gewährleistet.

Bildungsberatung für geflüchtete Menschen

Seit Herbst 2015 wird in Berlin ein Bildungsberatungsangebot für geflüchtete Menschen zur Verfügung gestellt mit dem Ziel der frühen und schnellen Integration der neu Zugewanderten in Gesellschaft und Arbeitsmarkt. Finanziert wird dieses Angebot aus überplanmäßigen Mitteln des Landes Berlin. Die Jobassistenzen setzen diese Aufgabe in Kooperation mit sechs weiteren Beratungseinrichtungen um. Dazu wurden zusätzliche BeraterInnenstellen geschaffen und das Beratungsvolumen anderer BeraterInnen zu diesem Zweck umverteilt. Mobile Bildungsberatung für geflüchtete Menschen (MoBiBe) ist somit ein inhärentes Angebot und Bestandteil der Bildungsberatung in Berlin und kann auf die langjährige Erfahrungspraxis der Beratungseinrichtungen zurückgreifen und vor diesem Hintergrund ausgestaltet werden. In einem Fachkonzept sind die Grundsätze, Ziele und Leistungen der Beratung für Geflüchtete niedergelegt.

¹ Darüber hinaus werden die verschiedenen Bildungsberatungsstellen durch die Koordinierungsstelle für öffentlich geförderte Weiterbildungsberatungsstellen im Land Berlin (KES) bei der gemeinsamen Dokumentation ihrer Beratungsleistungen unterstützt und bei ihrer Qualitätsentwicklung von der k.o.s GmbH als Koordinierungsstelle für Qualität begleitet. Im Rahmen dieses Prozesses wurde ein Qualitätskonzept für die Bildungsberatung entwickelt, das auf die spezifischen Belange von Beratungseinrichtungen ausgerichtet ist, die Beratungsqualität für und mit den BeratungskundInnen zum Ziel hat und in anerkannte Qualitätsmanagementsysteme integrierbar ist. Mit Einführung des Qualitätsrahmens Berliner Modell (QBM) werden zentrale Anforderungen an eine kundInnen- und lernbezogene Bildungsberatung definiert, die für Berlin sowohl im Masterplan Qualifizierung (2012) wie auch im Masterplan Integration und Sicherheit (2016) beschrieben sind. Grundlegende Ziele sind hier, die berufliche Bildung und die berufsbezogene Bildungsberatung als öffentliche Daseinsvorsorge und Ausdruck gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen in Berlin sicherzustellen und weiterzuentwickeln.

Die Jobassistenzen haben durch ihre langjährige mehrsprachige Beratungserfahrung mit der Zielgruppe der MigrantInnen und aufgrund ihrer gelebten Vernetzungspraxis mit relevanten AkteurInnen gute Bedingungen und einen großen Erfahrungshintergrund für eine schnelle Umsetzung der Mobilen Bildungsberatung für geflüchtete Menschen. Gleichzeitig bedarf es jedoch eines engen, organisationsübergreifenden Austauschs mit den anderen beteiligten Beratungseinrichtungen zur Entwicklung von Grundlagen und Standards für eine einheitliche Beratungsleistung, die von allen mitgetragen und gelebt wird. Diese erarbeiten die Projektbeteiligten in einem gemeinsamen Qualitätsprozess, dessen Ergebnis ein grundlegender Qualitätsleitfaden für die Beratung von geflüchteten Menschen ist. Schwerpunkte sind hier die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbilds (Veröffentlichung vorauss. im Herbst 2016) mitsamt der Beschreibungen der spezifischen Leistungen (Grenzen), den grundlegenden Beratungsstandards und der Definition eines gemeinsam vereinbarten Beratungsprozesses.

Bildungsberatung Weserbergland

Im Bundesland Niedersachsen wurden 2009 landesweit Modellprojekte der Bildungsberatung eingerichtet mit dem Ziel, die Weiterbildungsbeteiligung durch kompetente und professionelle Beratung zu erhöhen. Die derzeit zwölf Beratungsstellen, verteilt über ganz Niedersachsen, sind regional jeweils unterschiedlich realisiert und werden bislang zu einem großen Anteil (80%) aus dem niedersächsischen Landeshaushalt gefördert. 20% der Finanzierung werden von dem jeweiligen Träger übernommen. Gemeinsam bilden die lokalen Beratungsstellen das landesweite Netzwerk „Bildungsberatung Niedersachsen“, das von der niedersächsischen Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) koordiniert wird und in diesem Zusammenhang den Aufbau und die Entwicklung der Strukturen, das gemeinsame Qualitätsmanagement², die Evaluation sowie den weiteren Ausbau und die Entwicklung der Modellprojekte begleitet. Die mittelfristige Finanzierung ist gesichert, angestrebt wird aber eine dauerhafte Sicherung der finanziellen Basis über einen Finanzierungsmix, getragen durch Land, Kommune, Träger, Projekte.

Träger der Bildungsberatung Weserbergland ist die Volkshochschule Hameln-Pyrmont, die das Projekt modellhaft entwickelte. Hauptstandort sind Büros in der Volkshochschule Hameln-Pyrmont in zentraler Lage in Hameln. Darüber hinaus wurden feste, regelmäßige Beratungsstellen „vor Ort“ in den Rathäusern umliegender Gemeinden eingerichtet, um BeratungskundInnen der ländlichen Regionen besser zu erreichen. Als Schwerpunktzielgruppen der Beratung haben sich vor allem MigrantInnen, die Beratung im Übergang von Schule zu Beruf sowie die Beratung von klein- und mittelständischen Unternehmen aus der Region sowie BerufsrückkehrerInnen herauskristallisiert. Seit Mitte 2015 sind als Zielgruppen Geflüchtete dazu gekommen.

Ein besonderes Merkmal der Bildungsberatungsstelle Weserbergland ist die Einbettung in die regionale Bildungs- und Beratungslandschaft und eine ausgeprägte Netzwerkarbeit. Die Beratungsstelle verfügt über eine große Anzahl an regionalen KooperationspartnerInnen und zeichnet sich durch eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen aus (z.B. Beratungsstellen, Träger der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung, Koordinierungsstelle Frau und Wirtschaft, Hochschule, Kammern und Verbände, Jobcenter, Arbeitsagenturen, Gleichstellungsbeauftragte und die regionale Wirtschaftsförderung). Die Einrichtung nutzt diese Kontakte und Kooperationen aktiv zur Bedarfsermittlung, für das eigene Wissensmanagement, in der Weiterleitungspraxis und zur Entwicklung von gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen. Die in der Individualberatung gewonnenen Kenntnisse über Zielgruppen und Bildungsbedarfe werden genutzt, um den Betrieben passgenaue Unterstützungsleistungen hinsichtlich der Themen und der Ausgestaltung der Weiterbildungsplanung anzubieten. Gleichzeitig werden die Kenntnisse dazu verwendet, die regionalen Bildungsträger auf mögliche Angebotslücken bzw. veränderte Bedarfe hinzuweisen. Ein Ziel, auf das die Beratungseinrichtung in diesem Zusammenhang hinarbeitet, ist die Übernahme der regionalen Lotsenfunktion im Feld der Bildungsberatung.

² Grundlage des Niedersächsischen Qualitätsrahmens für die Bildungsberatung (NQB) ist das Qualitätskonzept für Bildungsberatung der k.o.s GmbH. Für die Anwendung in Niedersachsen wurde ein spezifischer Qualitätsrahmen abgestimmt und definiert, in dem die Bedingungen und Voraussetzungen für Beratungseinrichtungen seitens des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) integriert und berücksichtigt sind.

Einführung der Online-Beratung in Niedersachsen

Die Bildungsberatungsstelle Weserbergland nahm als eine von drei niedersächsischen Beratungsstellen im Zeitraum von Oktober 2014 bis Dezember 2015 am „Projekt zur Entwicklung und Erprobung von Bildungsberatung als Onlineberatung“ teil. Ziel des Projektes war ein Einstieg in die Praxis der Online-Beratung. Das Projekt wurde durch Sondermittel gefördert und ermöglichte den teilnehmenden Projekten zu erproben, ob mit den Angeboten der Online-Beratung bestimmte Zielgruppen besser erreicht werden als mit der klassischen Face-to-face-Beratung. Der Fokus lag dabei auf jüngere Menschen aus den ländlichen Regionen.

Nach Ablauf und einer Bewertung des Modellprojektes gibt es ein starkes Votum für die Fortführung bzw. die Ausweitung der Online-Beratung auf alle niedersächsischen Bildungsberatungsstellen im Gesamtnetzwerk.

Die Ergebnisse der Zwischenevaluation zeigen, dass die Online-Beratung in einem Flächenland wie Niedersachsen eine sinnvolle Ergänzung zu sein scheint. Insgesamt bietet sich das Online-Format vor allem bei konkreten Fragen zur finanziellen Förderung von Weiterbildung, Schul- und Ausbildungssystem oder auch spezifischen Fragen zum Arbeitsmarkt oder der Anerkennung von Abschlüssen an (vgl. Göllner 2016, S. 21ff.). Für die weitere Entwicklung gilt es zu prüfen, ob das Angebot der Online-Beratung für die Gruppe der geflüchteten Menschen eine Option darstellt. Neben dem Erwerb einer Software zur weiteren Realisierung der Online-Beratung bedarf es des Ausbaus der Öffentlichkeitsarbeit – sowohl auf Ebene der Einrichtungen selbst als auch auf Landesebene. Zudem müssten die Beratungszeiten erhöht und Stellenanteile ausgebaut werden. Die Bildungsberatung Weserbergland arbeitete aktiv an der Entwicklung der Beratungsstandards für die Online-Beratung mit und sprach sich für eine Fortführung des Angebots aus, das gerade im ländlichen Raum eine sinnvolle Ergänzung der bestehenden Strukturen darstellt.

Der Wegweiser Bildung in Freiburg (WEBI)

Die Bildungslandschaft der Stadt Freiburg mit ihren rund 220.000 EinwohnerInnen zeichnet sich durch eine große Vielfalt an Einrichtungen und Beratungsstellen aus. Vielen BürgerInnen – unabhängig von ihrer jeweiligen Lebensphase – fällt der Überblick über das differenzierte Angebot an Bildungs- und Beratungsmöglichkeiten nicht leicht. Vor diesem Hintergrund hat die Initiative „Lernen erleben

in Freiburg“ (LEIF) im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ (LvO) gemeinsam mit der Volkshochschule Freiburg eine niedrigschwellige, zentrale Anlaufstelle in der Freiburger Innenstadt eingerichtet, deren Ziel und Auftrag es ist, alle Bildungs- und Beratungsangebote der Stadt transparent darzustellen und die Angebote zu bündeln. Der Wegweiser Bildung informiert und orientiert trägerneutral und trägerübergreifend über Bildungs- und Beratungsangebote, leitet an die entsprechenden Angebote weiter und berät bedarfsorientiert und mehrsprachig zu Bildungsmöglichkeiten und Bildungswegen. Für diesen Zweck wurde im Rahmen des Projekts die „Freiburger Lupe“ entwickelt, mit der persönliche Bildungsperspektiven transparent gemacht werden können. Eine Besonderheit des Freiburger Modells ist der lebensphasenübergreifende Panoramablick, der von der frühkindlichen Bildung über Schule, Ausbildung und Hochschule bis hin zur SeniorInnenbildung reicht. Die Beratungsstelle wird auch genutzt, um lebenslagenbezogene Verbundberatungen durch unterschiedliche AkteurInnen zu spezifischen Themen anzubieten (z.B. (Wieder-)Einstieg in Ausbildung und Beruf; berufliche Weiterbildung finanzieren; Ausbildung und Karriere im Handwerk).

Insgesamt übernimmt der Wegweiser Bildung eine Lotsenfunktion in der kommunalen Bildungslandschaft und fungiert als strategischer Kern einer kommunal gesteuerten Bildungsberatungslandschaft. Der Wegweiser Bildung stellt eine hohe Transparenz für KundInnen, aber auch für MultiplikatorInnen her und initiiert Arbeits- und Kooperationsstrukturen mit dem Ziel einer besseren Abstimmung der Angebote, der lückenlosen Gestaltung von Bildungsübergängen und einer anbieterübergreifenden Qualitätssicherung (AG Bildungsberatung, Verbundangebote verschiedener AnbieterInnen, Fachtagung und Bildungsberatungsnetzwerk).

Strategisch beim kommunalen Bildungsmanagement der Stadt Freiburg verankert, übernimmt der Wegweiser Bildung neben der Erstberatung die Koordination, Vernetzung und Prozesssteuerung für das Feld der Bildungsberatung. In dieser Funktion bündelt er bestehende Bedarfe und Handlungsanforderungen, initiiert eine gemeinsame Weiterentwicklung der regionalen Bildungslandschaft sowie eine anbieterübergreifende Qualitätssicherung und

kommuniziert dies in bestehende wichtige Gremien. Seit Auslaufen des Lernen vor Ort-Projektes befindet sich der Wegweiser Bildung in der Trägerschaft der Volkshochschule Freiburg. Finanziert werden die Personal- und Sachkosten aus kommunalen Mitteln, die zunächst für zwei Jahre bewilligt wurden und mittelfristig fest im kommunalen Haushalt verankert werden sollen.

Dezentrale Beratung in Freiburg

Bei der „Dezentralen Beratung“ in Freiburg handelt es sich um ein Beratungsangebot für Menschen, die bisher wenig an institutionalisierter Aus- und Weiterbildung teilnehmen und von sich aus keine Bildungsberatungseinrichtung aufsuchen würden. Durch die Kooperation mit zahlreichen lokalen Partnern findet die Beratung zu festen Zeiten in Quartiersbüros, Kitas, Grundschulen und Stadtteilbibliotheken statt. In den betreffenden Stadtteilen informieren LotsInnen in acht Muttersprachen über die Angebote des WEBI und begleiten Interessierte auch zur Beratung. Für ihre ehrenamtliche Tätigkeit werden sie regelmäßig fortgebildet und erhalten eine geringe Aufwandsentschädigung.

Mit diesem Ansatz werden insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund (80%) erreicht. Von allen Ratsuchenden haben 24% keinen Schulabschluss und 47% keine abgeschlossene Berufsausbildung. Über die Hälfte der Ratsuchenden ist nicht bei der Agentur für Arbeit bzw. beim Jobcenter gemeldet.

Nach Auslaufen der Landesförderung wird das Projekt als permanentes Angebot des WEBI weitergeführt und durch die Stadt Freiburg gefördert. Das Angebot soll dabei in weiteren Stadtteilen ausgebaut werden, insbesondere an Orten, an denen auch Flüchtlinge erreicht werden können.

Vernetzt in die Zukunft

Insgesamt wird in der Betrachtung deutlich, dass Bildungsberatung als unabhängige, neutrale und professionelle Dienstleistung, die wichtige gesellschaftliche Integrationsaufgaben übernimmt, auch in Zukunft nicht ohne öffentliche Förderung auskommen kann und wird. Die Aufgaben, die Bildungsberatung unabhängig von ihrer jeweiligen Organisationsform bewältigt, können nicht, oder

zumindest nicht ausschließlich, marktförmig angeboten werden (vgl. Käßlinger 2015, S. 8). In allen drei betrachteten Beispielen spielt die öffentliche Förderung nach wie vor eine bedeutende Rolle und wird dies auch in Zukunft tun. Gleichzeitig zeigt sich gerade in dem niedersächsischen Beispiel, dass die Beratungseinrichtungen offen sind für weitere Finanzierungsmöglichkeiten, wenn dies nicht an ihren grundlegenden Prinzipien der Trägerunabhängigkeit, Neutralität und Offenheit der Beratung rüttelt. Denkbar sind für einige Einrichtungen beispielsweise die Einführung von kostenpflichtigen Beratungen für spezifische Zielgruppen (z.B. KMU, ExistenzgründerInnen) bzw. spezifische Leistungen (z.B. Coaching, Work-Life-Planning, LernerInnenberatung). Auch könnte das Einwerben weiterer Mittel durch Kommunen und andere Finanzierungsquellen den niedersächsischen Einrichtungen in der nächsten Förderperiode zur Auflage gemacht werden.

Wichtiger noch als die Zusammensetzung der finanziellen Mittel ist jedoch die Verlässlichkeit und Kontinuität der Finanzierung.³ Denn der Aufbau und die Entwicklung von qualitativvollen Beratungsstrukturen brauchen Zeit und Vertrauen sowohl seitens der BeratungskundInnen als auch seitens der KooperationspartnerInnen und anderer wichtiger AkteurInnen. Beide Akteursgruppen müssen die Sicherheit haben, dass das Beratungsangebot auch über die bestehenden Projektförderungen hinaus verlässlich besteht. Deshalb sollte es das Ziel sein, die finanzielle Befristung der öffentlichen Mittel aufzuheben und Bildungsberatung als integrierte Daueraufgabe in den kommunalen bzw. Landeshaushalten zu verankern.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in allen drei Beispielen ist die Bedeutung von gut funktionierenden Kooperationen und Netzwerken, die in unterschiedlichen Phasen der Projekte bzw. in der Umsetzung spezifischer Leistungen und der Gewährleistung einer qualitativvollen Bildungsberatung eine Rolle spielen. Im Berliner Beispiel ist die Vernetzung der Leistungen schon als Grundprinzip des Angebots angelegt – im Sinne eines Hauses der Beratung –, wirkt aber auch in die weitere Angebotsentwicklung hinein. In Hameln bildet die intensive Netzwerkarbeit die

³ Vergleichbar ist die Situation in Österreich, wo Bildungsberatung im Bereich der Erwachsenenbildung als Förderprojekt organisiert ist und die Finanzierung aus Mitteln des ESF und des BMB jeweils für eine Förderperiode gesichert ist; Anm.d.Red.

Grundlage für eine qualitätsvolle Bildungsberatung und bewirkt, dass sich die Beratungseinrichtung zunehmend zur regionalen Schnittstelle im Feld der Bildungsberatung entwickelt. Diese Lotsenfunktion ist für den Freiburger Wegweiser Bildung schon im Auftrag angelegt, die enge Zusammenarbeit mit kommunalen Strukturen und Institutionen sowie der regionalen Bildungslandschaft soll Synergien bewirken und damit auch öffentliche Ressourcen schonen.

Sowohl im Berliner Beispiel zur gemeinsamen Entwicklung eines Qualitätsleitfadens für die Beratung von geflüchteten Menschen, im Aufbau von dezentralen Beratungsstrukturen in Freiburg als auch in der Entwicklung der niedersächsischen Online-Beratung spielen der fachlich-inhaltliche Austausch und die Verständigung auf gemeinsame Standards eine bedeutende Rolle. Darüber hinaus ist der Erfahrungs- und Informationsaustausch auf der Praxisebene bedeutsam nicht nur für die Bedarfsermittlung und vernetzte Anliegenbearbeitung, sondern auch für

die Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen sowie zur Entwicklung von neuen Angeboten (vgl. Averbek/Roecher/Warsewa 2012, S. 68ff.).

Für alle beschriebenen Praxisbeispiele lässt sich eine ausgeprägte Vernetzung sowohl mit strategischen wie auch operativen PartnerInnen in der jeweiligen Region bzw. im Bezirk festhalten, die für die Entwicklung und qualitätsvolle Umsetzung der spezifischen Leistungen grundlegend ist. Gelingt diese Vernetzung auf bezirklicher bzw. regionaler Ebene, kann Bildungsberatung gesamtgesellschaftlich dazu beitragen, die berufliche Entwicklung von Beschäftigten und Nicht-Beschäftigten zu fördern und gezielt zu planen, die Weiterbildungsbeteiligung zu erhöhen, vorzeitige Abbrüche (Schule, Ausbildung, Studium, Job) zu verhindern, den Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit und den Fachkräftebedarf zu sichern und damit insgesamt bestehenden Segregationen entgegenzuwirken und die soziale Inklusion zu befördern.

Literatur

- Averbek, Ines/Roecher, Jens/Warsewa, Günter (2012):** Bestandsaufnahme der arbeits- und beschäftigungsbezogenen Bildungsberatung in Bremen. Abschlussbericht des Instituts Arbeit und Wirtschaft (iaw) im Auftrag von „Lernen vor Ort“ bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft. Bremen.
- Götz, Rudolf (2012):** Lifelong Guidance im Bereich Erwachsenenbildung – Ein dynamisches Feld mit zahlreichen Großbaustellen. In: GUIDANCE DIALOGUE: Bessere Chancen für Bildung und Beruf durch Beratung. Wien, S. 12-19.
- Götz, Rudolf (2014):** Die Zeichen der Zeit erkennen. Herausforderungen und Reformideen für die Bildungsberatung. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen – BMBWF, Abt. Erwachsenenbildung (Hrsg.): Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 1/2014: Professionalität in der Bildungsberatung. Anforderungen und Entwicklungsfelder im Rahmen der Initiative „Bildungsberatung Österreich“. Wien, S. 113-122. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/materialien-eb_2014_1_bildungsberatung.pdf [Stand: 2016-09-20].
- Gieseke, Wiltrud/Pohlmann, Claudia (2009):** Entwicklung von Referenzmodellen für die Organisation von Bildungsberatung in den Lernenden Regionen. In: Arnold, Rolf/Gieseke, Wiltrud/Zeuner, Christine (Hrsg.): Bildungsberatung im Dialog. Band I Theorie – Empirie – Reflexion. Baltmannsweiler, S. 55-101.
- Göllner, Max (2016):** Bildungsberatung Online. Abschlussbericht zur Entwicklung und Erprobung von Bildungsberatung. Hrsg. von der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung. Hannover.
- Käpplinger, Bernd (2015):** Bildungslotsen in der Risikogesellschaft – Fakten und Positionen. Gütersloh.
- OECD (2004):** Career Guidance and Public Policy: Bridging the gap. Paris.
- Rat der Europäischen Union (2004):** Entwurf einer Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten über den Ausbau der Politiken, Systeme und Praktiken auf dem Gebiet der lebensbegleitenden Beratung in Europa vom 18. Mai 2004, Amtsblatt der Europäischen Union vom 28.05.2004, 9286/04/EDUC 109/SOC 234. Online im Internet: https://www.bmb.gv.at/schulen/euint/eubildung_abb2010/llg_resolution2004_de_17467.pdf?51828w [Stand: 2016-09-20].

Rat der Europäischen Union (2011): Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedsstaaten über eine erneuerte europäische Agenda für die Erwachsenenbildung, Amtsblatt der Europäischen Union vom 20.12.2011, 2011/C 372/01. Online im Internet: [http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32011G1220\(01\)&from=DE](http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32011G1220(01)&from=DE) [Stand: 2016-09-20].

Vuorinen, Raimo/Watts, Anthony G. (2013): Politik für eine lebensbegleitende Bildungs- und Berufsberatung: Fortschritte. Bericht über die Tätigkeit des Europäischen Netzwerks für eine Politik lebensbegleitender Beratung (ELGPN) 2011-2012, Kurzbericht. Berlin.

Zauner, Margrit (2013): Struktur, Funktion und Nutzen eines kommunalen Beratungsnetzwerks. Thesen zur Diskussion (Beitrag zur Fachtagung Bildungsberatung in Freiburg am 26.04.2013).

Weiterführende Links

Beratungsstellen in Berlin: <http://www.bildungsberatung-berlin.de/beratung-finden>

Bildungsberatung Niedersachsen: <http://www.bildungsberatung-nds.de>

Bildungsberatung Weserbergland: <http://www.bildungsberatung-weserbergland.de>

Freiburger Lupe: <http://www.freiburger-lupe.de>

Jobassistenzen Berlin: <http://www.dgg-berlin.de/projekte/jobassistentz-berlin>;
http://www.ziz-berlin.de/media/de/jobassistentz_berlin_150724_web.pdf

WEBI Freiburg: <http://www.leif-freiburg.de/webi/ueber-webi>



Foto: Sarah Birkel, k.o.s GmbH

Sabrina Rämer, M.A.

s.raemer@kos-qualitaet.de
<http://www.kos-qualitaet.de>
+49 (0)30 288756515

Sabrina Rämer studierte Erziehungswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen: Bildungsberatung, Makrodidaktische Programmplanung und Programmforschung. Seit 2015 ist sie bei der k.o.s GmbH tätig und arbeitet hier in Projekten zu den Themen Qualitäts- und Kompetenzentwicklung in den Feldern der beruflichen Weiterbildung und Beratung zu Bildung, Beruf und Beschäftigung.



Foto: Sarah Birkel, k.o.s GmbH

Dr. Ina Elke Scheffelt

e.scheffelt@kos-qualitaet.de
<http://www.kos-qualitaet.de>
+49 (0)761 36303029

Elke Scheffelt studierte Soziologie, Volkswirtschaftslehre, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Marburg, Hamburg und Oxford. Sie promovierte an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder). Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen: Europäische Arbeits- und Beschäftigungspolitik, Bildungspolitik. Seit 2011 ist sie bei der k.o.s GmbH tätig. Sie publizierte und leitete Projekte zu den Themen Qualitäts- und Kompetenzentwicklung in den Feldern der beruflichen Weiterbildung und Beratung zu Bildung, Beruf und Beschäftigung.

Well Networked into the Future

Three lifelong guidance institutions and their structural integration

Abstract

This article presents three innovative counselling institutions with different organizational structures from different regions of Germany. The Berlin job assistance centres (*Berliner Jobassistenzen* in German) are independent counselling institutions in which those in search of advice can receive counselling on educational and career related topics as well as social, youth and debt counselling services directly in these institutions. In the state of Lower Saxony, there is a counselling network coordinated throughout the state that consists of twelve different regional support centres. To reach people in the countryside better, this network has set up counselling centres “on site” in the town halls of the municipalities. The third example is the counselling network in Freiburg, a central information point integrated into a counselling network in the centre of Freiburg whose task is to increase the transparency of the different educational and counselling services in the city and pool the offerings. These three examples represent three options for organizing lifelong guidance: independently, connected to institutions or integrated into a professional network. What all three have in common is good networking and public funding – two conditions for success that will also be relevant in the future. The authors demand that the limited period of funding be extended and lifelong guidance be anchored in municipal and state budgets as an integrated long-term task in order to head into the future as part of a good network. (Ed.)

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783741289620

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 29, 2016

Mag. Wolfgang Bliem (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Rudolf Götz (ÖSB Consulting GmbH)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at